



● pfarrkirche zum hl. martin

*Pfarrkirche zum hl. Martin.
Gotischer Bau aus dem
14. Jahrhundert.*

Im Zuge der Beseitigung der Schäden des Hochwassers 2002 stieß man bei Grabungen im Chorraum auf Fundamente einer zweischiffigen romanischen Kirche aus dem 12. Jahrhundert. Damit ist eindeutig belegt, dass es einen Vorgängerbau des heute bestehenden Gotteshauses gegeben hat.

Die heutige Kirche ist ein einschiffiger gotischer Bau aus dem Spätmittelalter, Langhaus und Chor stammen aus dem 14. Jahrhundert, die spätgotische Seitenkapelle kam im 15. Jahrhundert

hinzu. Die Strebepfeiler am Chor und an der Seitenkapelle lassen die Kirche in der Außenansicht deutlich als gotisches Bauwerk erkennen, die Fenster wurden allerdings barockisiert. Der Turm ist dem Langhaus an der Westseite angefügt und schließt oben mit einem Zelt Dach ab.

Der Innenraum wirkt durch den Lichteinfall und durch die Ausstattung hell und stimmungsvoll. Ein Kreuzrippengewölbe bildet den Deckenabschluss des Langhauses, südseitig ist das Langhaus durch zwei Spitzbogenarkaden zur Seitenkapelle geöffnet.

Der frei stehende neobarocke Hochaltar erhält durch die malerische Ausgestaltung des Chorpolygons eine räumliche Kulisse. Die Stirnwand des Chorabschlusses füllt eine Darstellung des hl. Martin, des Kirchenpatrons, aus, die beiderseits anschließenden Felder des Chorraums sind mit Scheinarchitektur-Malerei versehen, rechts die gemalte Statue des Apostels Paulus, links die Statue des Apostels Petrus.

Die Deckenmalereien im Chor und im Langhaus – Anbetung des Allerheiligsten, Opferung Isaaks, Engel mit Rauchfass, Taufe Jesu, Pastor bonus, Mariä Himmelfahrt, Frauengestalt mit Attributen der drei Tugenden, hl. Cäcilia – stammen von Leopold Mitterhofer (um 1790).

Besondere Beachtung verdient der neugotische Flügelaltar, der 1882 in der Seitenkapelle aufgestellt wurde. Die beiden unteren Bildtafeln – bei geschlossenem

Schrein – samt deren Tafelbildern auf der Vorder- und Rückseite stammen aus dem Spätmittelalter (um 1470). Der geschlossene Mittelschrein zeigt Szenen aus der Passion Jesu; eröffnet wird der Passionszyklus mit der Ölbergsszene auf der Predella und setzt sich auf der linken Seite fort mit der Dornenkrönung (oben) und der Geißelung Jesu (unten), auf der rechten Seite mit der Kreuztragung (oben) und schließt mit Kreuzigung auf Golgatha: Jesus am Kreuz, darunter stehend Maria und Johannes.

An der Rückwand der Seitenkapelle befindet sich ein Ölbild mit der Darstellung des hl. Martin; es war dies das frühere Altarbild. Die Figuren zu beiden Seiten des Bildes, die Apostel Petrus und Paulus, stammen noch von einem früheren Barockaltar.



Altarraum mit der 1956 freigelegten Architekturmalerei, an der Stirnwand des Chores Darstellung des hl. Martin.

Bei geöffneten Flügeln erscheint im Mittelschrein eine Darstellung der Heiligen Familie: Josef mit Säge, Maria mit Kind, links ein Engel, auf einer Laute spielend. Der Schrein wird von Engelfiguren flankiert. Die Tafelbilder der aufgeklappten Flügel bilden einen Zyklus zum Marienleben: links unten Geburt Mariens, rechts unten Verkündigung, links oben Maria besucht Elisabeth, rechts oben Geburt Jesu.



Neogotischer Flügelaltar der südlichen Seitenkapelle bei geschlossenem Schrein. Die beiden unteren Bildtafeln stammen aus dem Spätmittelalter.



Taufe Jesu am Jordan. Deckenmalerei von Leopold Mitterhofer



Statue des
hl. Johannes Nepomuk

re.: Grabstein an der
südlichen Außenwand
der Kirche



Barockstatuen und Grabsteine

Am Platz vor der Kirche stehen zwei barocke Sandsteinfiguren, die eine stellt den hl. Johannes Nepomuk dar, die andere den hl. Josef.

An der südlichen Außenwand der Kirche ist eine Reihe von figuralen Grabsteinen aufgestellt; sie stammen durchwegs aus dem 18. Jahrhundert und sind von hoher künstlerischer Qualität.

Eine tröstliche Botschaft für den Betrachter vermittelt die auf dem angeführten Grabstein dargestellte Szene: Ein trauernder Putto mit einer gelöschten Fackel lehnt an einem Sarkophag. Darüber erhebt sich auf einem Wolkenfundament eine Christusfigur, die mit einer Hand den Kreuzesstamm umgreift. Das Lendentuch reicht über den Rücken bis über die linke Schulter, es bedeckt den Körper fast wie ein luftiger Schleier. Die Christusfigur selbst aber ist vom Kreuz losgelöst, d. h. es ist der auferstandene Christus. Maria kniet davor und blickt zu ihm auf. Christus aber berührt sie am Ärmel, als wolle er sie einladen, ihm in sein Reich zu folgen.